Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 114 (1948)

Heft: 7

Artikel: Die Bedeutung des Einzelkämpfers

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-21131

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schwierigkeiten machen es nötig, daß diese Reserven möglichst weit vorn bereitgehalten werden.

*

Die Darlegungen über den Angriff und die Verteidigung im Gebirge zeigen, daß die taktischen Auffassungen der Amerikaner sich mit den unsrigen weitgehend decken. Ob aber mit Truppen, die nur ausrüstungsmäßig für den Gebirgskrieg vorbereitet sind, erfolgreich ein Krieg im Gebirge geführt werden könne, wagen wir nach den Erfahrungen des zweiten Weltkrieges zu bezweifeln. Es ist auf jeden Fall interessant, festzustellen, daß die Vereinigten Staaten für den Krieg in der Arktis auch besondere Einheiten ausbilden und besondere Vorbereitungen treffen. Nach unserer festen Überzeugung braucht es für die Kriegstauglichkeit im Gebirge auch eine besondere Ausbildung und besondere Vorkehren.

Die Bedeutung des Einzelkämpfers

Vielfach wird heute die Ansicht vertreten, daß ein Krieg in unserer Zeit eine Angelegenheit der Techniker und nicht mehr der Soldaten wäre. Man ist daher leicht geneigt, der Ausbildung und vor allem der *Erziehung* des Soldaten weniger Bedeutung beizumessen. Trotz aller Technik ist es aber doch immer wieder *der Soldat,* der die *letzte Entscheidung* in einer Schlacht *herbeiführen muß.* Daß es hierbei sehr oft nicht auf die Masse der eingesetzten Truppen, sondern auf die Leistungen einzelner ankommt, soll durch einige Beispiele aus dem zweiten Weltkrieg gezeigt werden.

Juli 1941 in Rußland

Beim Vormarsch der deutschen Truppen im Osten hatte ein Bataillon den Auftrag, im Raume Mogilew ein Waldgebiet ostwärts des Dnjepr von Süden nach Norden zu durchstoßen bis zum Dnjepr-Knie und den dort übersetzenden russischen Kräften den Rückzugsweg abzuschneiden.

Ohne Feindberührung kam das Bataillon 2 bis 3 km vorwärts. Beim Heraustreten aus dem Wald zum Überqueren einer Waldschneise fiel plötzlich ein einzelner Schuß. Der erste heraustretende deutsche Soldat sackte durch Kopfschuß tot zusammen. Der Kamerad neben ihm beugte sich über ihn und fiel sofort ebenfalls leblos um (Halsschuß mit Schlagaderverletzung). Noch zwei weitere Soldaten ereilte an derselben Stelle das gleiche Schicksal. In weniger als zwei Minuten waren vier Mann tot. Kein Gegner war zu sehen. Es war unheimlich in diesem düsteren Wald. Ein Grauen faßte die

Truppe und niemand war mehr zu bewegen, auch nur einen Schritt vorwärts zu tun. Endlich gelang es, den Gegner, einen Baumschützen, festzustellen. Mit allen Gewehren wurde auf ihn gefeuert, um ihn vom Baum herunter zu schießen. Anscheinend traf überhaupt niemand, denn immer noch saß der Russe in seinem Nest. Die Angreifer wurden unsicher. Ein Umgehen war nicht gut möglich, denn links kam der Dnjpr und rechts lag die noch in der Hand des Gegners sich befindliche Straße. Der Bataillons-Kommandant setzte Maschinen-Gewehre ein, um den lästigen Gegner zu beseitigen. Auch diese vermochten nicht, den Baumschützen zu Fall zu bringen. Inzwischen waren mehrere Stunden vergangen und die Nacht war hereingebrochen. Das Bataillon igelte sich ein und erwartete den Morgen. Noch immer saß das Grauen in den Männern und die Kameraden waren kaum zu bewegen, die Toten zu bergen, obwohl kein Schuß mehr gefallen war. In der frühesten Morgendämmerung schlich ein Spähtrupp unter Führung eines Offiziers zum Nest des russischen Baumschützen. Noch immer saß er an seinem Platz. Bald ließ sich jedoch erkennen, daß der Schütze von vielen Kugeln durchlöchert war wie ein Sieb und nur deshalb nicht auf die Erde fiel, weil er mit Stricken im Baum festgebunden war. Ohne weitere Feindberührung setzte nun das Bataillon seinen Weg zum Dnjpr-Knie fort, um dieses endlich mit fast 24stündiger Verspätung zu erreichen. Die russischen Kräfte waren alle unbehelligt über den Dnjepr gekommen und konnten sich ungestört weiter zurückziehen. Der Auftrag des deutschen Bataillons war nicht erfüllt. Ein einziger russischer Scharfschütze hielt eine gewaltige Übermacht stundenlang auf und ermöglichte so Tausenden seiner Gefährten, sich zu retten.

August 1941

Eine deutsche Division lag im sogenannten Jelnja-Bogen in Verteidigung. Von allen Seiten konnte die russische Artillerie (die Artillerie-Schießschule Moskau lag gegenüber) die deutschen Stellungen zudecken. Tausende russischer Soldaten verbluteten täglich beim Anrennen gegen diese strategisch wichtige Stellung. (Auch der deutsche Soldatenfriedhof in Jelnja reichte bald nicht mehr aus.) Immer wieder trieben die roten Kommissare ihre Massen gegen die deutsche Linie und endlich gelang ihnen ein Einbruch in der Breite eines Bataillons. Mit den größten Anstrengungen versuchten die deutschen Reserven, diesen Einbruch zu beseitigen. Daß dies schließlich gelang, war dem Einsatz eines einzelnen Gruppenführers zu verdanken. Ein deutscher Obergefreiter hielt trotz aller Beschießung und aller Angriffe seine Stellung, auch als vor, neben und hinter ihm die Russen lagen. Dank des Widerstandes dieses Stützpunktes, den die Russen trotz aller Anstren-

gung nicht brechen konnten, gelang es schließlich dem deutschen Bataillon, seine alten Stellungen zurückzugewinnen. Das Aushalten und die Tat eines einzelnen Gruppenführers wurde so von entscheidender Bedeutung für das Halten einer strategisch bedeutsamen Stellung.

März 1945 im Westen

Die 16. deutsche Volksgrenadier-Division lag nördlich von *Graben* (bei Bruchsal) in Verteidigungsstellung mit Front nach Norden. Einem marokkanischen Regiment, das von Norden nach Süden entlang der Bahnlinie Graben-Neudorf angriff, gelang ein zwei Kilometer tiefer Einbruch in die Waldstellungen der Division. Der Gegner stand schon dicht vor dem Divisionsgefechtsstand. Der Kommandant des Reserve-Bataillons der Division erkannte, daß Eile Not tat und er auf keinen Fall das Eintreffen und Eingreifen seines Bataillons abwarten konnte. Kurz entschlossen machte er mit seiner Melderstaffel (zusammen 8 Mann), die sich bei ihm befand, einen Gegenstoß. Durch wildes Hurra-Gebrüll, Schießen und Handgranatenwerfen täuschten die acht Mann einen viel stärkeren Gegner vor, so daß die nicht mehr auf Widerstand gefaßten Marokkaner zurückfluteten. Ihre schweren Maschinen-Gewehre blieben schußbereit stehen und brauchten von den Deutschen nur umgedreht und gegen die Franzosen eingesetzt zu werden, von denen sich viele gefangen gaben. Bei einem einzigen eigenen Ausfall machte der deutsche Offizier zahlreiche Gefangene und erbeutete etliche Mg., Granatwerfer und sonstige Waffen. Die Tat eines Einzelnen vereitelte nicht nur den gegnerischen Erfolg, sondern verhalf zu dringend benötigten Waffen und Ausrüstungsgegenständen und zu einiger Zeit der noch dringenderen Ruhe.

April 1945 im Westen

Beim Rückzug über den Neckar war als nächstes Ziel eines deutschen Regiments (Volks-Grenadier-Rgt. 225) Kilchberg bei Tübingen befohlen. In dichten Haufen, Kompagnie an Kompagnie, teilweise nebeneinander, zogen die Bataillone in den Abendstunden dort ein. Plötzlich fegte eine feindliche Mg.-Garbe die Straße entlang. Die ersten Verwundeten schrieen auf. Die Soldaten fluteten panikartig aus der Ortschaft in den Wald. Nach stundenlanger Mühe erst konnten die Offiziere ihre Einheiten wieder zusammenbringen und unter Umgehung der Ortschaft (und dadurch ohne Verpflegung) weiter zurückführen. Nachher ergab sich, daß nur *drei* feindliche Soldaten, bewaffnet mit einem Mg., die Ortschaft besetzt hielten und ein Regiment mit 2000 Mann verjagten.

*

Diese wenigen Beispiele, die beliebig vermehrt werden könnten, zeigen, daß sehr häufig trotz allen Masseneinsatzes und aller Technik letzten Endes doch die Leistungen einzelner ausschlaggebend und von Bedeutung sind. Daraus ergibt sich, daß es zum Wichtigsten gehört, eine Truppe durch Erziehung und Ausbildung zu Kämpferpersönlichkeiten heranzubilden. Vor allem in den Bergen werden einzelne tüchtige und beherzte Männer immer in der Lage sein, ganze Täler, Pässe und wichtige Höhen zu sperren oder zu halten auch gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen Gegner. *W.*

Die Wirkung der Atombombenexplosion auf den Menschen

Von Hptm. der Sanität R. Forster

Der Sanitätsdienst sah sich im Feld bis kurz vor Abschluß des letzten Weltkrieges in medizinischer Hinsicht vor die grundsätzlich gleichen Aufgaben gestellt wie im Zeitalter von «Hieb und Stich». Materielle Wirkung der Kampfmittel war gleichbedeutend mit Verletzung. Die Chirurgie beherrschte das Feld allein. Seit der Bombardierung von Hiroshima und Nagasaki im August 1945 ist mit ganz andersartigen Schädigungen zu rechnen.

Heute steht eine größere Anzahl angelsächsischer Berichte über die ärztlichen Beobachtungen in den japanischen Städten Hiroshima und Nagasaki zur Verfügung. Sie vermitteln im großen Ganzen ein übereinstimmendes und für unsere Fragestellung weitgehend vollständiges Bild und dienen diesen Ausführungen als Grundlage.

Bei der Detonation einer Atombombe werden im Bruchteil einer Sekunde ungeheure Energiebeträge frei, die sich für unsere Zwecke in vier Energieformen unterscheiden lassen: 1. mechanische Energie; 2. Wärme; 3. Licht; 4. ionisierende Strahlung.

Die *mechanische Energie* bewirkt Erschütterungen und Luftdruckstöße (air blast). *Verletzungen* entstehen dabei vor allem indirekt durch fortgeschleuderte Gegenstände wie Ziegel, Glassplitter und durch Verschüttung, seltener durch direkte Luftdruckwirkung. Diese Verletzungen unterscheiden sich grundsätzlich nicht von denjenigen, welche bei Sprengstoffdetonation zur Beobachtung kommen.

Die enorme *Hitzeentwicklung* gehört zu den Besonderheiten der Atombombenexplosion. Neben der Erhitzung der Luft in der Nähe der Abwurf-